

inschriften durch die deutsche Übersetzung der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Nach mühevoller, jahrelanger Kleinarbeit hat derselbe Verfasser im Beitrag: „*Die Abts- und Konventsiegel des Klosters Scheyern*“ die meisten Siegel nach 1260 an Hand von bildlichen Darstellungen erläutert. Seine weiteren Abhandlungen betreffen „*Pfarrei und Pfarrkirche Scheyern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*“.

Der Aufsatz von P. Raphael Oberkobler über: „*Das geplante Mausoleum König Ludwigs I. in Scheyern*“ bringt viele unbekannte Einzelheiten über die im Stiftungsbrief des Königs Ludwig I. angeordnete Errichtung einer Begräbnisstätte für die bayerischen Könige in Scheyern. Der Text wird durch 12 ganzseitige Bildtafeln ergänzt. In einer weiteren Abhandlung berichtet P. Anselm Reichhold über: „*Hundert Jahre Seminarkapelle 1888–1988*“

Eine wesentliche Bereicherung erfährt das Werk durch den Beitrag von P. Bonifaz Kotter (+) über „*Das Byzantinische Institut von Scheyern*“. Unter den genannten Autoren hat der Historiker P. Anselm Reichhold das Hauptverdienst für die Festschrift zum 150jährigen Jubiläum der Wiedererrichtung der Abtei Scheyern. Diese vom Verlag A.H. Konrad sehr geschmackvoll ausgestattete Schrift wird sicher nicht nur bei den Gönnern des Klosters Scheyern, sondern bei allen Freunden bayerischer Geschichte freudige Aufnahme finden.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

BENEDIKT WAGNER OSB: *Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze*. Fotodokumentation Herbert Fasching, Verlag Niederösterreichisches Pressehaus St. Pölten–Wien 1988, ISBN 3 – 85326 – 815 – 3; DM 66,-; öS 460,-.

Nach längerer Pause fügte das Niederösterreichische Pressehaus in St. Pölten seiner verdienstvollen Stifterei als weitere Edition den Kunstband über das Stift Seitenstetten hinzu. Verständlich daß Autor und Fotograf die umfassenden Stiftsrenovierungen anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung 1988 abwarteten, um mit ihrer Monographie auf dem neuesten Stand zu sein. Sie umfaßt bei 136 Seiten 16 Farb- und 48 Schwarzweißabbildungsseiten. Innerhalb der Stiftsmonographien stellt Seitenstetten den Band 8 dar. Um den Charakter dieser Reihe aufrecht zu erhalten und sichtbar zu machen, hätte der Verlag gut daran getan, Aufbau und Layout der bisherigen Bände wenigstens annähernd beizubehalten. Natürlich hat jedes Stift seine eigenen Schwerpunkte; Seitenstetten etwa die berühmte Gemäldegalerie mit wichtigen spätgotischen Tafelbildern, vor allem aber mit italienischen Künstlern wie Alessandro Magnasco, Francesco Solimena und Jacopo Bassano oder bei den heimischen Meistern Paul Troger, Daniel Gran, die beiden Altomonte, insbesondere aber Kremser Schmidt. Nicht minder bedeutend ist die Kleinskulpturensammlung mit Raphael Donner, Hans Seitz, Johann Paul Sattler und Joseph Thaddäus Stammel oder in der Schatzkammer das spätgotische silberne Rauchfaß und die bedeutende Sonntagberger Monstranz des Jahres 1762 der Wiener Goldschmiede Joseph Wilhelm Riedl und Franziskus Kich. Letztere findet sich leider nicht abgebildet. Bei den Bildbeschriftungen hätte sich der Leser detailliertere und informativere Angaben gewünscht, beispielsweise Daten und Künstler mit ausgeschriebenen Vornamen, um so lästiges Nachschlagen zu vermeiden, denn nicht immer ist auch der Vorname eines Zitierten geläufig. Einen textlich ziemlich umfassenden Teil bildet die Stifts- und Baugeschichte der Abtei, endend mit einer zu nüchtern ausgefallenen, lapidaren Äbtereihe (S. 73). Der 2. Teil bringt die „*Sehenswürdigkeiten des Stiftes*“. P. Benedikt Wagner, derzeit Gymnasialdirektor von Seitenstetten, ist als Stiftsarchivar und Bibliothekar der kompetenteste Kenner des Stiftes und seiner Geschichte. Er verankert in diesem Werk auch die jüngsten Forschungsergebnisse sowie Neufunde mittelalterlicher Architektur und stellt sie in den chronologischen Ablauf der Stiftsgeschichte, was leider die kunsthistorische Bedeutung der Funde eher verstellt als hervorkehrt. Auch wäre man für eine stärker aufgeschlüsselte Gliederung dankbar gewesen. Begrüßenswert dagegen sind die informative Planübersicht auf Seite 37 und die Aufgliederung der Decken- und Wandbilder der Stiftskirche (S. 83). Hätte man beide in die Innen-

seiten der Buchdeckel gegeben oder ausklappbar gemacht, wären sie schneller zur Hand gewesen; so muß der Benützer sie jeweils zwischen den Seiten erneut aufsuchen. Durch die Anbindung der Stiftsgeschichte, an die Äbtereihe besonders der jüngeren Zeit kommen zwar die Baumaßnahmen und Renovierungen optimal zur Geltung, dies leider aber auf Kosten bedeutender Mönche und Wissenschaftler des Stiftes, vor allem des Literaturhistorikers Anselm Salzer. Im 2. Teil ist man für die knappe und informative Behandlung der Schauräume und Sammlungen dankbar, die durch einmalige und gut ausgewählte Fotos und Detailaufnahmen dokumentiert werden. Kaum ein österreichisches Stift repräsentiert mit derart geschlossenen Sammlungen in historischem Verband und mit seiner ununterbrochenen Forschungstradition besser die Weite und Breite benediktischer Geistestätigkeit im Sinne umfassender Schulausbildung als Seitenstetten.

Die mehrfach aufscheinenden Leerseiten im Buch verraten Schwächen im Layout. Dabei wären doch andere Bände bereits als Orientierungshilfe vorgegeben gewesen. Die graphische Gestaltung ist nicht gerade glücklich ausgefallen. Der Spaltensatz geht in seiner Breite zu weit an den Rand und in den Buchfalz, was zum gewaltsamen Öffnen des Bandes zwingt. Warum auch das wiederholte Ausbrechen der Fotos aus dem Satzspiegel, das störende Einreihen dreier Fotos in einen Zweispaltentext? Das mag zwar modern aussehen, doch wirkt es unruhig. Dies gilt auch für die Anordnung der farbigen Vedutendreiergruppe (S. 51), von der das innerste Bild ganz im Buchfalz sitzt. Dabei wäre genügend Platz gewesen oder man hätte solchen zusätzlich schaffen können, indem man die Anmerkungen adäquat ihrer Bedeutung etwas kleiner gebracht hätte, ebenso das Verzeichnis der wichtigsten Literatur. Ein klassischer Satzspiegel ist heute allgemein Rarität geworden, dabei gäbe es gerade in den alten Stiftsbibliotheken hinreißend schöne und lehrende Vorbilder. Wagners Seitenstetten – Monographie faßt die bekannten Arbeiten der Seitenstettener Patres Martin Riesenhuber, Anton Unterhofer und Petrus Ortmayr zusammen, die vielfach verstreut erschienen sind. Somit liegt endlich eine geschlossene, gründliche und gediegene Monographie über das Stift Seitenstetten vor, die durch neue Archivalienforschung P. Benedikt Wagners wesentliche Bereicherung erfuhrt. Daß diese Neuerkenntnisse und Neueinbringungen ein wenig dominieren, ist nicht von Nachteil. Dies läßt verstärkt deutlich werden, daß sich die Seitenstetten-Monographie erstmals ausschließlich mit der Bau- und Kunsttätigkeit, der Manifestation personeller, geistiger und ökonomischer Vorgegebenheiten dieser genuinen österreichischen Benediktinerabtei, befaßt.

Göttweig

Gregor M. Lechner OSB

LANDESAUSSTELLUNG KÄRNTEN 1988: Peter G. Tropper (Red.), Hemma von Gurk, *Katalog der Ausstellung auf Schloß Straßburg/Kärnten vom 14. Mai – 26. Oktober 1988*. Universitätsverlag Carinthia, Klagenfurt 1988, ISBN 3-85378-315-5.

Von den diesjährigen Landesausstellungen galt die Hemma-Ausstellung als Geheimtyp für gelungene Präsentation, sorgfältige Erarbeitung des Themas und geglücktes Katalogbuch: diese Ausstellung sollte man wirklich gesehen haben. Für die Gestaltung verantwortlich zeichneten die beiden Diplomingenieure Friedrich Breitfuß und Architekt Franz Freytag, für das Wissenschaftliche Dr. Barbara Kienzl und das Ehepaar Dr. Peter G. und Dr. Christine Tropper; aus dem Restauratorenteam sollte Walter Campidell Erwähnung finden. Erfreulich, daß die Ausstellung wohlthuend übersichtlich gegliedert erscheint und überschaubar ausgefallen ist, daß die 15 Raumgruppen in einer ehemals desolaten Residenz und Burgruine folgerichtig eingefügt wurden und die einzelnen Themeneinheiten kontinuierlich aufeinanderfolgen. Allein die Idee, die Ausstellung in der Hochgalerie der Burg zu beginnen und die Besucher von dort auf dem Weg bis zum Burgkapellengrund hinabzuleiten, ist mehr als didaktischer Einfall. Gleich die ersten Raumgruppen überraschen durch ihre moderne Konstruktion und Einfügung in den historischen Baumantel der Burgruine, wobei adaptiertes Wellblechmaterial und Metallgestänge, zwar gewagt, jedoch harmonisch und zeitbezogen Verwendung finden. Zu einem besonderen Erlebnis verhilft die eine Etage tiefer liegende Kryptaimitation, in